

## Josef Messmer

### Waldshut, Schwarzwaldstraße 7

Geb. 19. Februar 1885 in Kirchen-Hausen

Deportation 1937 nach Buchenwald und Dachau

Ermordet 1944 im KZ Majdanek

Josef Messmer wurde am 19. Februar 1885 in Kirchen-Hausen (ehem. Landkreis Donaueschingen) geboren. 1908 heiratete er Maria Stoffel aus Engen. Das Ehepaar hatte fünf Kinder. Nach einigen Jobs als Hilfsarbeiter und zwei Jahren Militärdienst fand er eine dauerhafte Anstellung bei der Reichsbahn in Immendingen und wurde 1911 nach Waldshut versetzt. 1930 verlor er bei einem Betriebsunfall den rechten Vorderfuß und arbeitete anschließend als Telefonist beim Reichsbahn-Betriebsamt.

1936 zog die Familie in eine Genossenschafts-Neubauwohnung in der Schwarzwaldstraße 7, wo 2012 ein Stolperstein installiert wurde.

1915 bis 1918 hatte Josef Messmer am Ersten Weltkrieg teilgenommen. 1919 kam er in einem französischen Lazarett durch einen anderen Verwundeten erstmals mit den Ersten Bibelforschern in Kontakt. 1922 konvertierte er zu dieser Glaubensgemeinschaft (seit 1931: Zeugen Jehovas) und hielt engen Kontakt mit den entsprechenden Gemeinden in Freiburg und Lörrach. Im Hause des Landwirts Johann Herzog in Oberlauchringen bildete sich mit der Zeit eine kleine Gemeinde von Bibelforschern, die regelmäßige Zusammenkünfte abhielten. Messmer wurde ihr verantwortlicher „Dienstleiter“; er sorgte für die regelmäßigen Unterweisungen und übernahm

die Führung im Missionsdienst. Die Gruppe bestand aus Gläubigen aus dem Umfeld von Waldshut, Tiengen, Oberlauchringen und Rheinheim, sie mag damals etwa zwischen 15 und 25 Personen gezählt haben.



*Josef Messmer Ende der 1920er Jahre*

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 wurden Jehovas Zeugen in Deutschland verboten. Das Grenzgebiet am Hochrhein entwickelte sich daher mit der Zeit zu einem Umschlagplatz der „Wachturm“-Literatur zwischen der freien Schweiz und Deutschland. Messmer beteiligte sich an diesen illegalen Aktivitäten; es scheint heute, dass er den Schmuggel der Literatur vor dem zweiten Weltkrieg ziemlich professionell aufzog. Sicher ist, dass bis zum zweiten Weltkrieg ein sehr aktives Netzwerk zu diesem Zweck in der Waldshuter Gegend bestand. Am 7. Ok-

tober 1934 sandte Messmer wie viele andere Zeugen Jehovas in Deutschland ein Telegramm an Adolf Hitler, in dem heftige Kritik an der Behandlung der Zeugen Jehovas geübt wurde. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Im April 1935 wurde die erste Hausdurchsuchung angeordnet, das Strafverfahren wurde aber im Juni eingestellt. Eine zweite Hausdurchsuchung im Dezember 1936 förderte auch nichts zu Tage. Den Hitler-Gruß verweigerte er konsequent und hob auch bei Dienststappellen auf seiner Arbeitsstelle nicht die Hand.

Am 16. Februar 1937 wurde Josef Messmer zur Gestapo bestellt und verhaftet. Im April 1937 wurde er durch das Sondergericht Mannheim zu acht Monaten Gefängnis abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft wegen „hitlerfeindlicher Äußerungen vom Standpunkt des Bibelforschers aus“ verurteilt. Er verbrachte die Zeit in Freiburg und ab Mai 1937 im Bezirksgefängnis Lörrach. Nach Verbüßung der Strafe durfte er nicht nach Hause zurückkehren, sondern wurde der Gestapo übergeben, die ihn sofort von Lörrach aus in das „Bewahrungslager“ Kislau bei Bruchsal brachte. Bereits einen Monat später, im November 1937, wurde er nach Buchenwald überstellt.

Über den Aufenthalt Josef Messmers im Konzentrationslager ist nicht viel bekannt. Jehovas Zeugen unterlagen einer konsequenten Nachrichtensperre. Vorgefertigte Postkarten zeigten seiner Familie jeweils an, dass er noch am Leben war, aber mehr nicht. Fest steht, dass er von Buchenwald nach Dachau überführt wurde, wo er bis Januar 1944 verblieb. In Dachau traf er verschiedene Zeugen aus der Heimat wieder, unter anderen den Waldshuter Alfred Schäfer.

Im Januar 1944 wurde Josef Messmer, möglicherweise zusammen mit Ernst Weißenberger aus Weisweil, nach Lublin überstellt. Am 19. März erhielt seine Frau eine Nachricht, dass er am 4. März 1944 „trotz größter ärztlicher Bemühungen“ an Fleckfieber gestorben sei. Der Brief eines Mitgefangenen vom Dezember 1945 lässt offen, dass er vielleicht an den Folgen von Misshandlungen gestorben sei. Laut Aussage von Anton Huber aus Bad Liebenzell, der ebenfalls mit ihm inhaftiert war, wurde er jedoch vergast, was die wahrscheinlichste Todesursache ist. Im benachbarten KZ Majdanek war um diese Zeit zumindest eine der beiden Gaskammern in Betrieb, die Gefangenen wurden mit dem berüchtigten Zyklon B umgebracht. Übrigens erhielt die Familie Weißenberger einige Tage später eine identische Nachricht über den Tod ihres Vaters in Lublin, was den Verdacht der Tötung in der Gaskammer erhärtet.

Im Juni 1950 erreichte Maria Messmer nach mehreren Vorstößen, dass das Sondergerichts-Urteil gegen ihren Mann posthum aufgehoben und aus dem Strafregister getilgt wurde. Die Begründung zählt Josef Messmer eindeutig zu den Widerständlern gegen die Herrschaft des Nationalsozialismus.

„Die Betätigung für die in Zeiten der Hitler-Diktatur unterdrückt gewesene Sekte der „Ernsten Bibelforscher“, deren Tendenzen den Bestrebungen jenes Systems zuwiderliefen, ist als politische Tat anzusehen, durch die dem Nationalsozialismus Widerstand geleistet wurde und die deshalb allein nach nationalsozialistischer Auffassung zu bestrafen war...“

*Dr. Regin Weinreich, Juni 2013*

Quellen:

- Generallandesarchiv Karlsruhe (Prozess)
- Landesarchiv Freiburg (Wiedergutmachung)
- Bildnachweis: Dietmar Messmer, Lauchringen, Familienbesitz
- Zeitzeugen: Anton Huber, Bad Liebenzell, Mithäftling - Ludwig Stikel, Pforzheim, Mithäftling - Alfred Schäfer, Waldshut, Mithäftling. Die Aussagen liegen im Archiv der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas, Selters/Ts.
- Gertrud Szymanowski, Tochter, Mehrere Interviews
- R. Weinreich (Hrsg.): "Verachtet, verfolgt, vergessen. Leiden und Widerstand der Zeugen Jehovas in der Grenzregion am Hochrhein im "Dritten Reich"". Häusern/Schwarzwald 2002.



*Josef und Maria Messmer (Mitte) mit ihren Kindern Eugen (links) und Gertrud (rechts) Mitte der 1930er Jahre, kurze Zeit vor seiner Verhaftung*